

Die Heimkehr der verlorenen Kinder

Projekt in Freetown: Die Hilfsorganisation Cap Anamur/Deutsche Notärzte holt Jugendliche aus dem Elend zurück ins normale Leben, vermittelt sie in Pflegefamilien oder bringt sie zurück nach Hause



Boxunterricht: So werden Aggressionen in die richtige Bahn gelenkt. Seit dem Jahr 2012 betreibt die Hilfsorganisation Cap Anamur in Freetown ein Straßenkinder-Projekt mit dem Namen „Pikin Paddy“.

FOTOS: JÜRGEN ESCHER



Kontaktaufnahme in der Nacht: Sozialarbeiter vom „Pikin Paddy“-Team sprechen mit Straßenkindern in der Hafengegend Ferry Junction, um sie ins Schutzhaus von Cap Anamur zu holen.



Die pure Not: Nur auf Plastikplanen und Pappe verbringen die Straßenkinder die unsichere Nacht in Freetown.



Essenszeit: In der Küche werden die Straßenkinder versorgt.



Kinder und Schweine suchen Essbares: Cap Anamurs Hygiene-Projekt in den Slums startete während der Ebola-Epidemie und wird bis heute betrieben. Zehn Toilettenhäuser werden viermal am Tag gereinigt.

Von Thomas Hagen

■ **Freetown/Herford.** Im nächtlichen Moloch Freetown ist es stockfinster, nur der Lichtkegel einer Taschenlampe sorgt für ein Minimum an Helligkeit beim so genannten Nighttracking. Im Schein der Lampe sind Sozialarbeiter des Straßenkinderprojektes „Pikin Paddy“ in Diensten der Hilfsorganisation Cap Anamur/Deutsche Notärzte auf der Suche nach gestrandeten Kindern und Jugendlichen. Der Herforder Fotograf Jürgen Escher – seit gut drei Jahrzehnten so etwas wie das Auge der Kölner Organisation – ist mit dabei.

Wie immer wird der Suchtrupp an den einschlägigen Plätzen in der von Leid und Elend gezeichneten Hauptstadt Sierra Leones fündig. Aneinander gedrängt liegen die Kinder (meist sind es Jungen) in Buswracks, unter Planen am Markt oder einfach nur auf Plastikfolien oder Pappe. Die Mädchen sind schwerer zu finden, verkriechen sich aus Angst vor Übergriffen tief im Schatten der Nacht. Oft laufen sie Gefahr, in die Prostitution abzurutschen.

Zweifelhafte Berühmtheit erlangte das bitterarme westafrikanische Land durch den Ausbruch der Seuche Ebola. Schon damals war die Hilfsorganisation Cap Anamur im Land, wagte sich an die Betreuung der hoch infektiösen Patienten. Heute scheint die Epidemie Ebola überwunden – aber das Problem der wachsenden Zahl der Straßenkinder ist geblieben.

Um sie kümmert sich das Projekt „Pikin Paddy“. Die Sozialarbeiter unter der Leitung des Bad Oeynhausers Dennis Wellmann sprechen mit den Kindern, überzeugen viele mit ins Schutzhaus zu kommen. Erklären sie sich bereit, ihre Lebenssituation zu verändern, erhalten sie bei „Pikin Paddy“ psychosoziale Betreuung und schulischen Unterricht. Parallel versuchen die Mitarbeiter, Familienangehörige der Kinder ausfindig zu machen. Verläuft die Suche erfolgreich, folgte eine Mediation, in der



Zurück: Straßenkind Mohamed Kamara wird zu seiner Familie zurückgebracht. Begleitet von Sozialarbeiterin Rachael Kpako und Praktikantin Mariabu. Seine Mutter (l.) erwartet ihn schon freudig.



Unsicheres Terrain: Fotograf Jürgen Escher wird bei seinen Exkursionen stets begleitet.



Grafik: Schultheiß



Vorm Unterricht wird gesungen und gebetet: Straßenkinder, Betreuer Cherner Timbo, Ibrahim Sesay und Lehrerin Mary Sarah Nao.

bestehende Probleme gemeinsam erörtert, aufgearbeitet und in den meisten Fällen auch gelöst werden. Somit ist der Weg frei für die Wiedereingliederung der Kinder in ihre Familien. Mit der Nach-

sorge beginnt die wohl wichtigste Phase des fünfstufigen Konzepts. Denn es geht um die dauerhafte Integration der Kinder ins Bildungswesen und darum, ihnen eine Zukunftsperspektive zu bieten, eben ei-

Warum die Kinder fliehen

- ◆ Die Armut in Sierra Leone ist groß. Familien haben Not, alle Kinder durchzubringen. Viele Kinder müssen betteln oder arbeiten. Viele verlassen ihre Familien und drohen auf die schiefe Bahn zu geraten.
- ◆ Die Kindersterblichkeit ist hoch: 92 von 1.000 Kindern sterben bei der Geburt.
- ◆ Infos gibt es unter: www.cap-anamur.org

ne Alternative zum Leben auf der Straße.

„Es ist erstaunlich, welche Quoten die Helfer vorweisen können“, sagt Fotograf Escher bewundernd. In der Tat lässt sich der Erfolg des Projekts an der Statistik ablesen: Im vergangenen Jahr hat Cap Anamur 185 Kinder ins Schutzhaus aufgenommen. 93 Prozent von ihnen sind bis heute bei ihren Familien, nur 13 Kinder sind zurück auf die Straße gegangen. Bereits im ersten Quartal dieses Jahres haben 48 Kinder den Weg ins Projekt gefunden, von denen inzwischen 39 wieder bei ihren Familien leben. Nur neun Kinder sind bei „Pikin Paddy“ in Betreuung, kein Kind ging zurück auf die Straße.

◆ Die Kosten für dieses einzigartige Projekt sind – für europäische Verhältnisse – überschaubar. Mit 2.000 Euro können die Materialien für den Unterricht für ein Jahr gesichert werden. Hinzu kommen 390 Euro monatlich für die Gehälter des Personals.

◆ Sind die Kinder zurück in den Familien erhalten sie – nach genauer Prüfung – weitere Finanzhilfe. Derzeit nehmen 100 Kinder am Förderprogramm teil, das rund 880 Euro monatlich kostet.

◆ Nach der Schule werden Berufsausbildungen gefördert, bald soll eine Universitätshilfe folgen. Mit 2.200 Euro sind alle Kosten für sieben Teilnehmer der dreijährigen Ausbildung gedeckt.